Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
3.10 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2.70 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 159 | Halver, Dienstag, den 10. Juli | 1951

Gemeinsamer Schritt von 46 Nationen

Alliierte heben Kriegszustand auf

Großbritannien und Frankreich voran – Truman empfiehlt gesetzliche Vorbereitung

dmt. Bonn, 9. Juli

Die drei Westmächte und über 40 andere Staaten haben am Montag den Kriegszustand mit Deutschland praktisch beendet. In verschiedenen Ländern sind allerdings noch Verfahrensfragen zu klären und Uebergangsregelungen zu treffen. Der britische und der französische Hohe Kommissar unterrichteten am Montagnachmittag den Bundeskanzler von dem Entschluß ihrer Regierungen.

Außenminister Morrison erklärte vor dem britischen Unterhaus den Kriegszustand mit Deutschland für beendet, während Präsident Truman den USA-Kongreß aufforderte, ein Gesetz zu erlassen, das die Beendigung des Kriegszustandes zu einem „vom Präsidenten der USA zu bestimmenden Tag" vorsieht. Die Erklärungen, die zu den Entschlüssen der einzelnen Vereinbarungen bekanntgegeben worden sind, besagen durchweg, daß Deutschland der Weg in die Gemeinschaft der übrigen Nationen der freien Welt auch durch diese Maßnahme geebnet und erleichtert werden solle.

Es wird von verschiedenen Seiten ausdrücklich erklärt, daß die Beendigung des Kriegszustandes keineswegs den Abschluß eines separaten Friedensvertrages bedeute oder einen solchen vorbereite. Auch den Entscheidungen über das feindliche Vermögen in diesen Ländern würde durch diese Maßnahme nicht vorgegriffen. Da die Frage des feindlichen Vermögens noch nicht geklärt ist und die entsprechenden Gesetzentwürfe noch nicht angenommen worden sind, hat Holland den Kriegszustand beibehalten. Man hofft nach einer Verlautbarung aus Amsterdam, daß sich die erste Kammer noch vor den Parlamentsferien mit diesem Problem beschäftigen wird.

Der Deutsche Bundestag hat bereits vor einigen Wochen die Gesetzgebung außer Kraft gesetzt, die noch auf den Kriegszustand Bezug nahm, um von deutscher Seite eine rechtmäßige Beendigung des Kriegszustandes zu fördern.

Adenauer: Verringerte Schwierigkeiten

dmt. Essen, 9. Juli

In einer CDU-Versammlung in Essen bezeichnete Bundeskanzler Dr. Adenauer die Beendigung des Kriegszustandes als einen großen Fortschritt. Sie bringe uns zwar noch keinen Frieden und auch noch keine Friedens- oder gleichwertigen Verträge, aber sie werde einen Schlußstrich unter die diskriminierenden Bestimmungen und Schwierigkeiten im zwischenstaatlichen Verkehr setzen. Dr. Adenauer wandte sich dann in seinen weiteren Ausführungen mit aller Entschiedenheit gegen die Auffassung, daß der Schumanplan die französischen Reparationsforderungen von 1918 verewige. Mit solchen Behauptungen diene man der deutsch-französischen Verständigung nicht.

„Wir Deutschen werden uns nur in die westliche Verteidigungsfront einreihen, wenn wir auf politischem und militärischem Gebiet gleichberechtigt sind", erklärte der Kanzler zur Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrages. Es sei abwegig, zu glauben, daß die Sowjets wegen der Aufstellung von zwölf deutschen Divisionen einen Krieg beginnen würden, aber die Russen wüßten genau, daß ihr Traum, Deutschland leicht und ohne Mühe zu gewinnen, zerronnen sei, wenn die Bundesrepublik aktiv in der westlichen Verteidigungsfront stehe. Er glaube aber, daß die augenblicklichen Spannungen ohne Krieg und Explosionen vorübergehen würden.

Verhandlungen in Kaesong haben begonnen

General Ridgway: Dies ist ein geschichtlicher Augenblick

dmt. Tokio, 10. Juli

Die UNO-Delegation, der außer den fünf bevollmächtigten Generalen und Admiralen acht Berater, mehrere Dolmetscher und Stenographen angehören, ist zur Aufnahme der Waffenstillstandsverhandlungen in Kaesong angekommen. Wie zur Vorverhandlung wurden auch diesmal Hubschrauber benutzt. Die erste Sitzung war um die Mittagszeit (Ortszeit). Die Fortsetzung wurde für den Nachmittag angesetzt.

Obgleich General Ridgway vor einem verfrühten Optimismus warnte, stellte er bei der Verabschiedung der UNO-Delegation fest: ‚Dies ist ein geschichtlicher Augenblick." Er schien durchaus zuversichtlich zu sein. Der Leiter der Delegation, Vizeadmiral Joy, betonte vor dem Abflug nach Kaesong, die Mitglieder der Delegation seien sich der großen Bedeutung bewußt, die die Verhandlungen für die ganze Welt hätten und sie würden alles tun, um ein ehrenhaftes Waffenstillstandsabkommen zu erreichen.

Obwohl praktisch bereits eine inoffizielle Waffenruhe herrscht, sind am Montag die Kämpfe an verschiedenen Stellen des koreanischen Kriegsschauplatzes wieder aufgeflackert, nachdem sie eine Woche lang fast eingestellt worden waren. An einer Stelle drangen UNO-Einheiten zunächst mehrere Kilometer vor, mußten sich dann aber nach Gegenangriffen der Kommunisten wieder auf ihre Ausgangspositionen zurückziehen. Nur im Raum von Kaesong herrscht völlige Waffenruhe. Luftaufklärung der UNO stellte am Montag einen besonders lebhaften Kraftwagenverkehr zur Front hin fest.

Zum ersten Mal näherten sich im Raum zwischen dem Indschin und Kaesong kommunistische Truppen und Soldaten der UNO mit gesenkten Gewehren, um die Zufahrtsstraße von Minen frei zu machen.

Schlechte Aussichten für die Investitionshilfe

Gesetzentwurf an fünf verschiedene Ausschüsse überwiesen

dmt. Bonn, 9. Juli

Die Aussichten für ein schnelle Verabschiedung des Gesetzes über die Milliarden-Investitionshilfe für die Grundstoffindustrien werden schlecht beurteilt, nachdem der Bundestag am Montag den Gesetzentwurf ohne Debatte an fünf verschiedene Ausschüsse überwiesen hat.

Bundesfinanzminister Schäffer, der den Gesetzentwurf eingebracht hatte, teilt mit, daß die Bundesregierung den verschiedenen Aenderungswünschen des Bundesrates zu diesem Gesetz zustimme. Allerdings will die Bundesregierung nicht alle Versorgungsbetriebe der öffentlichen Hand von der Aufbringung für die Investitionshilfe ausgeschlossen wissen. Auch die Rundfunkunternehmen sollen einbezogen werden. Während der Bundesrat den normalen Gewinn, wie er sich für die Steuer ergibt, als Bemessungsgrundlage wünscht, will die Bundesregierung bei einem modifizierten Bruttogewinn bleiben. Die Bundesregierung sieht aber die Möglichkeit vor, bestimmten Unternehmungen die Aufbringungssumme zu stunden oder zu erlassen, falls dies wirtschaftlich notwendig sein sollte.

Zur Ausschußberatung wurde auch ein Gesetzentwurf überwiesen, nach dem der Bund vom 1. April 1951 an für Westberlin die gleichen Aufwendungen und Zuschüsse tragen soll wie für die Bundesländer, während Berlin auch die gleichen Verpflichtungen übernimmt. Auch das Post- und Fernmeldewesen Berlins soll in das des Bundes einbezogen werden.

Eisenhower bleibt die treibende Kraft

Beendigung des Kriegszustandes eine Abschlagszahlung

ah. London, 9. Juli

Die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland durch die Westmächte ist eine Abschlagszahlung auf die volle Souveränität und Gleichberechtigung der Bundesrepublik. Daß sie in diesem Augenblick erfolgt, ist nur im Zusammenhang mit dem amerikanischen Drängen auf einen baldigen deutschen Beitrag zur Verteidigung des Westens zu verstehen. Die Beendigung des Kriegszustandes soll die innenpolitische Stellung der Regierung Adenauer stärken.

Die treibende Kraft auf Seiten des Westens ist die amerikanische Regierung, die wiederum in ihrem Handeln weitgehend durch das Drängen General Eisenhowers bestimmt wird. Die Ungeduld des Generals wird verständlich angesichts der Verschleppung, unter welcher der Aufbau der Abwehrkraft des Westens in Frankreich durch die fortdauernden innerpolitischen Krisen leidet, nicht nur hinsichtlich der eigenen französischen Vorbereitungen, sondern vor allen Dingen auch in der Frage des deutschen Beitrages.

In Kreisen des atlantischen Oberkommandos will man anscheinend auch über französische Widerstände hinweg das Tempo in der nächsten Zeit beschleunigen. Den französischen Wünschen und Bedenken will man dabei anscheinend insofern entgegenkommen, als sich Eisenhower mit dem Grundsatz der Eingliederung der deutschen Verbände in eine europäische Armee einverstanden erklärt hat. Andererseits soll aber im Rahmen dieser europäischen Armee den deutschen Forderungen auf Gleichberechtigung hinsichtlich der Stärke der Einheiten (Divisionen) und der deutschen Heeresorganisation im Sinne der Petersberg-Besprechungen weitgehend Rechnung getragen werden.

In Londoner politischen Kreisen kann man allerdings einen gewissen Skeptizismus konstatieren. Man sieht es als zweifelhaft an, daß sich die Dinge in dem von amerikanischer Seite gewünschten Tempo entwickeln lassen. Man fragt sich, ob nicht erheblich größere politische Zugeständnisse nötig sein werden, um dem Bundeskanzler ein Eingehen auf die amerikanischen Wünsche innerpolitisch möglich zu machen, als die in der Aufhebung des Kriegszustandes zu erblickenden Abschlagszahlung.

Etwa die Hälfte der Kreisstraßen im Landkreis Soltau (Niedersachsen) sind durch Panzer derartig beschädigt, daß eine Ausbesserung nicht mehr lohnend erscheint.

Stalin nahm am Sonntag an der großen Luftparade zum Tag der sowjetischen Luftfahrt auf dem bei Moskau gelegenen Flugplatz Tuschino teil.

Die UNO meditiert

Das Generalsekretariat der UNO hat eine Meditationsecke eingerichtet. Das ist kein Scherz, sondern ganz ernst gemeint. In einem nicht eben großen Raum, der in gedämpftes Licht getaucht ist, stehen 16 Sessel, davor ein weißgedeckter Tisch mit einer beleuchteten Leiste, auf der die 60 Fähnchen der Mitgliedsstaaten der UNO aufgesteckt sind. Außerdem liegt eine Festausgabe der Charta der Vereinten Nationen und eine Broschüre ‚Grundzüge der Vereinten Nationen" auf diesem Tisch. In einer Ecke steht eine Palme und an einer Wand hängt eine Weltkarte.

In diesem Raum sollen sich nun UNO-Vertreter, wenn sie ihre in endlosen Debatten verbrauchten Nerven beruhigen wollen, seelisch stärken. Wahrscheinlich durch den Anblick der Charta oder durch die Lichteffekte auf den 60 Fähnchen.

Aber diese Nervenkur scheint noch nicht zu genügen. Denn die UNESCO, bekanntlich die kulturelle Unterorganisation der UNO, beschäftigt sich seit einiger Zeit mit der Frage, wo und wie man die ideale Form für die Abhaltung politischer Konferenzen finde? New York mit seiner brausenden Unruhe sei gänzlich ungeeignet als Tagungsort. Ideal sei dagegen Genf. Die Spuren des selig entschlafenen Völkerbundes scheinen also nicht zu schrecken.

Immerhin: man sucht nach einem Ausweg. Man spürt, daß etwas nicht stimmt. Und das ist ja auch schon etwas weit, wir meinen aber, man sollte die Gründe für die offensichtlichen Mißerfolge der UNO nicht nur in der Nervosität ihrer Vertreter suchen. Die Herren Russen beispielsweise haben die Ruhe weg, trotz Großstadttrubel und tausendfachen Ablenkungen.

Wie wäre es deshalb, wenn man einmal ernstlich mit sich zu Rate ginge und sich fragte, ob man in den 6 Jahren seit Gründung der UNO auch wirklich dem Geiste der Charta der Vereinten Nationen treu geblieben ist? Beispielsweise den Millionen Menschen gegenüber, die nicht das Glück haben, in reichen Ländern zu leben und gut bezahlte Posten und Aemter innezuhaben. Durch solche Ueberlegungen würde man wahrscheinlich leichter und schneller zu einer ersprießlicheren Tätigkeit gelangen. (PvB)

Ein Meilenstein

Dr. R. Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schweigen . . . Mit solchen, von innerem Jubel durchpulsten dichterischen Worten, wie sie Schiller einst der Jungfrau von Orleans in den Mund legte, kann man heute, wo nach fast zwölfjähriger Dauer der Kriegszustand zwischen Deutschland, den drei westlichen Großmächten und 44 anderen Nationen wieder aufgehoben worden ist, nichts Rechtes anfangen. Die Umstände, unter denen sich nach sechs langen, verwirrender Nachkriegsjahren die Prozedur vollzog, sind zu ungewöhnlich. und die Probleme, die dennoch bleiben, zu schwierig, als daß man sich zu begeisterten Kommentaren hinreißen lassen könnte.

Schon dies ist in der Weltgeschichte einmalig: die Aufhebung des Kriegszustandes wird für ein ganzes Land ausgesprochen, von dem aber nur ein Teil der Kontrolle der westlichen Siegermächte untersteht. Was mit dem anderen Teil Deutschlands wird, dessen Geschicke Karlshorst bestimmt, bleibt eine offene Frage. Auch klappte die Regie nicht, obwohl sie jahrelang hätte erprobt werden können: Aus formalen Gründen konnten am Montag nur Großbritannien und Frankreich die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland aussprechen, während in den USA, die man doch als die treibende Kraft dieser Entwicklung betrachten muß, den dort geltenden Gesetzen gemäß Präsident Truman nichts anderes tun konnte, als den beiden Häusern des Parlaments in Botschaften zu empfehlen, beschleunigt die für eine Beendigung des Kriegszustandes erforderlichen gesetzlichen Grundlagen zu schaffen.

So wichtig für die deutschen Staatsangehörigen im Ausland auch der formelle Friedensschluß ist, der ihnen die bürgerlichen Rechte zurückgibt, so problematisch ist der Akt des 9. Juli für die weiteren Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Westmächten. Denn aus allen aus Anlaß dieses Tages veröffentlichen Botschaften geht hervor, daß ausdrücklich ausgenommen von den Rechten, die zwischen im Frieden lebenden Völkern gegenseitig bestehen, das Besatzungsstatut und die Beschränkungen sind, die die Bundesrepublik auf außenpolitischem Gebiet auferlegt bleiben.

Nach amerikanischen Gesetzen dürfen US-Truppen nicht weiter in Ländern bleiben, die sich nicht im Kriegszustand mit den USA befinden. Man kann sie natürlich umbenennen, etwa in „Sicherheitstruppen", aber wie man sie nun auch nennen will — bleiben werden sie. Eine andere Frage ist, wie man sich den Abschluß eines Friedensvertrages denkt, der logischer Weise die nächste Folge einer Beendigung des Kriegszustandes sein müßte. Hierzu aber gehört der vierte Partner, die Sowjet-Union, von der die drei anderen Siegermächte eine weltweite Kluft trennt. Wann wird man diesen Partner an den Konferenztisch bekommen?

Sicher ist trotzdem, daß dieser Akt des Friedens der jungen Bundesrepublik Deutschland die Wege ebnen helfen kann, die zu einer gleichberechtigten Partnerschaft im internationalen Leben führen. Insofern kommt den Erklärungen des 9. Juli historische Bedeutung zu. Sie sind ein Meilenstein auf dem dornigen Weg, den wir seit dem Zusammenbruch gingen. Wieweit die früheren Gegner tatsächlich bereit sind, Deutschland wieder einen Platz an der Sonne einzuräumen, das wird davon abhängen, wie sie sich künftig unseren berechtigten Lebensansprüchen gegenüber verhalten.

Grenzschutz-Kommandeure

dmt. Bonn, 9. Juli

Vom Bundesinnenministerium wurde am Montag bekanntgegeben, daß der bisherige Kommandeur des Bundesgrenzschutzes, General Grasser, zum Befehlshaber für den Grenzschutz West ernannt worden ist. Sein Nachfolger als Inspekteur des gesamten Bundesgrenzschutzes wurde der ehmalige General Matzky, der bis 1933 als militärischer Berater der deutschen Völkerbundsdelegation in Genf tätig war.

Gerhard Matzky wurde 1894 geboren. Nach seinem Eintritt in die Armee 1912 war er im ersten Weltkrieg Truppen- und Ordonanzoffizier und wurde dreimal verwundet. Am 1. Oktober 1924 trat er in den Generalstab ein. Bis 1928 gehörte er dem Reichswehrministerium an, davon zwei Jahre als Adjutant bei General Freiherrn von Fritsch. 1928/29 war Matzky Berater der deutschen Völkerbunddelegation. An der Universität Berlin studierte er 1929 und 1930 Staatswissenschaft und Geschichte. Von 1938 bis 1939 war er Militärattache in Tokio. 1943 kam er an die Ostfront und war am Ende des zweiten Weltkrieges kommandierender General des 26. Armeekorps. Nach 1945 war Matzky drei Jahre in britischer Gefangenschaft.

Die Schweizer Bevölkerung hat in einer Volksabstimmung die Einführung einer Sondersteuer abgelehnt, die von öffentlichen Unternehmungen für die Landesverteidigung aufgebracht werden sollte.

Die Seite der Heimat

Halver, den 10. Juli 1951

Deutsch für Fortgeschrittene

XVI

„Einmal hin und einmal her . . ."

Wer kennt es nicht, das nette Kinderlied aus Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel"? Aber, Brüderlein, wir wollen jetzt nicht zusammen tanzen, sondern uns einmal das „hin" und das „her" genauer besehen.

„Komm sofort herauf!" ruft die Mutter aus dem dritten Stock hinunter in den Hof, wo Fritz gerade einen prächtigen Uppercut bei dem taumelnden Karl landet. „Komm herauf!" hat sie gerufen, die Mutter. Das war sehr richtig; denn von ihr aus gesehen kommt Fritz (wenn er überhaupt kommt, versteht sich!) zu ihr h e r. Wäre Fritz aber oben bei ihr in der Küche und sollte auf den Hof gehen, dann müßte Mutti sagen: „Geh h i n unter auf den Hof!" Denn Fritz geht ja nun nicht h e r (immer von der Mutter aus gesehen, weil s i e es ja ist, die es sagt!), sondern er geht h i n , h i n unter.

„Da geht er her!" Nein, nein, Sie irren: da geht er h i n. Sie kennen sicher das Volkslied, „Innsbruck, ich muß dich lassen; ich fahr' d a h i n mein' Straßen . . ." — Da haben wir dieses „hin".

„Ich gehe mal eben nach oben" oder „ich gehe mal eben hinauf" — beides ist richtig. Nur sagen wir es nicht. Was sagen wir denn? „Ich gehe mal eben 'r a u f!" (Also eine Abkürzung von „herauf".) Es ist falsch; nur wird man diesen Sprachgebrauch nicht mehr zurückführen können.

Aber wenn wir schreiben, dann wollen wir uns das Hin und Her doch überlegen!

Henricus

Halver

Eine kleine Bitte

Die Zahl jener Freibadbesucher, die mit Autobussen anreisen und am Eichholz aussteigen, um von hier durch den herrlichen Buchenwald wandernd das Bad zu erreichen, wird täglich größer. Erfreulicherweise weisen die Schaffner der einzelnen Verkehrsbetriebe auf diese Möglichkeit schon vorher hin. Nun hat es mit der U e b e r q u e r u n g des B ä c h l e i n s, das den Talgrund durchfließt, seine Schwierigkeiten. Die B r ü c k e, besser gesagt, der kleine Knüppeldamm dort, hat verschiedene Lücken. Mancher Besucher blieb schon hier hängen, die Sache ist nicht ganz ungefährlich, da, zumal zur Dunkelheit, die Möglichkeit besteht, daß hier jemand den Knöchel bricht. Daher gilt unsere Bitte jenen, die dieses Brückchen damals errichteten: läßt sich dieser kleine Schönheitsfehler nicht durch einige frischgelegte K n ü p p e l beheben? Derjenige, der sich die Reparatur angelegen sein läßt, darf des D a n k e s zahlreicher Herpinebesucher gewiß sein. Nicht zuletzt entrichtet er auf diese Weise einen kleinen Obulus für die Interessen des heimischen Fremdenverkehrs.

180 000 Hilfeleistungen des DRK

bei Unfällen in Westfalen allein im letzten Jahr. Deine Spende dient u. a. der Beschaffung von Sanitätsmaterial, das vielleicht morgen schon bei einem Verkehrsunfall für Dich in Anspruch genommen wird.

Anschlag

Ehre dem Alter

Bauer Albert E n n e p e r zu Engstfeld, kann am morgigen Mittwoch, dem 11. Juli, auf die Vollendung des 88. Lebensjahres zurückblicken. Die Heimatzeitung stellt sich mit in den Kreis der Gratulanten und entbietet dem Hochbetagten die herzlichsten Glückwünsche!

Oeckinghausen / Carthausen

Mütterberatungsstunde

Am Donnerstag, dem 12. 7. 1951, findet um 15 Uhr, eine Mütterberatungsstunde in Oeckinghausen, Gasthof zum Deutschen Eck, statt.

☐ **Denken Sie an das Zeichen des Roten Kreuzes!** Es ist das Sinnbild der Hilfsbereitschaft und unbedingten Neutralität.

Wichtig für die Ämter Halver und Kierspe:

Der Steuerzahler kann jetzt mitreden

Fünf Steuerausschüsse beraten und entscheiden beim Finanzamt Lüdenscheid

Nachdem seit Beginn des letzten Krieges die früheren Steuerausschüsse — Beiräte genannt — in den meisten Städten nur noch theoretisch existierten, sollen ab 1. April dieses Jahres die neuen Steuerausschüsse nach dem Gesetz über die Finanzverwaltung vom 6. September 1950 einsatzbereit sein.

Nach diesem Bundesgesetz sind bei den Finanzämtern je nach den örtlichen Bedürfnissen ein oder mehrere Steuerausschüsse zu bilden. Diese haben nach Paragraphen 2 des Gesetzes das R e c h t — das heißt: sie sind auf Wunsch zu hören — jederzeit beratend mitzuwirken 1. bei der Feststellung der Besteuerungsgrundlage in den Fällen der Paragraphen 214, 215 und 220 Ziffer 2 der RAO; 2. bei der Festsetzung der Steuermeßbeträge für die Gewerbesteuer und 3. bei der Festsetzung der Steuer vom Einkommen und Vermögen (außer bei der Lohnsteuer). Außerdem m u ß das Finanzamt den Ausschuß in allen Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung (Durchschnittssätze in den einzelnen Berufen) hören. Vor allem aber e n t s c h e i d e t der Ausschuß, und nicht mehr das Finanzamt als solches, über die Einsprüche, die sich gegen eine der oben genannten Feststellungen oder Festsetzungen richten. Der Ausschuß kann zu diesem Zwecke die Steuerpflichtigen um Auskunft oder weitere Nachweisungen ersuchen und sie auch vorladen.

Der Ausschuß besteht aus dem Vorsitzenden (Vorsteher des Finanzamts oder sein Vertreter), einem gewählten Gemeindevertreter für jede Gemeinde des Finanzamtsbezirks und mindestens 4 höchstens 8 anderen gewählten Mitgliedern. Diese werden aus den Reihen der Steuerpflichtigen durch die Vertretung der Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren gewählt, ebenso für jedes Mitglied ein Vertreter. Die Mitglieder müssen 35 Jahre alt, im Besitz der bürgerl. Ehrenrechte sein, in der betreffenden Gemeinde wohnen, mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sein und in wirtschaftlichen Fragen die nötige Erfahrung besitzen.

Die Gemeinde- oder Stadtvertretung wählt die Ausschußmitglieder auf Grund der Vorschläge, die der Finanzamtsvorsteher der Gemeinde macht. Der Vorsteher wiederum hat die Empfehlungen zu berücksichtigen, die ihm von den einzelnen Berufs- oder Wirtschaftsverbänden gemacht werden.

Im Finanzamtsbezirk Lüdenscheid, der außer der eigentlichen S t a d t selbst die Aemter L ü d e n s c h e i d - L a n d, M e i n e r z h a g e n, K i e r s p e und H a l v e r umfaßt, sind für die insgesamt ca. 110 000 Steuerpflichtigen 5 Ausschüsse gewählt, und zwar für die Stadt und jedes Amt je einer. Während der Ausschuß in Lüdenscheid aus 10 Mitgliedern besteht, umfassen diejenigen der Aemter nur je 8 Köpfe.

Der Sinn und Zweck der neuen verbesserten Regelung ist jedem klar: Das Finanzamt glaubt auf die Berufserfahrung der Steuerzahler selbst insbesondere bei der stark angezogenen Steuerschraube nicht mehr verzichten zu dürfen. Es will bewußt vermeiden, Entscheidungen allein vom grünen Tisch aus zu fällen. Andererseits will es bei offenbar falscher Darstellung der Wirtschafts- und Verdienstverhältnisse eine gewisse Rückendeckung bei seinem berechtigten Vorgehen in diesen Fällen haben. Das Wiederaufleben der Steuerausschüsse kann, besonders in dieser Zeit nur begrüßt werden. Denn endlich kommt auf diese Weise der Steuerzahler wieder einmal selbst zu Wort und kann so mit dazu beitragen, daß das Vertrauen der Bürger zur Objektivität und richtigen Arbeitsweise des Finanzamtes gestärkt wird.

Wenn — was wir nicht bezweifeln — die Mitglieder von ihrer sozialen Verantwortung durchdrungen sind, können sie zu wirklichen Anwälten gerechten steuerlichen Ausgleiches werden.

Custos.

Rönsahl

Straße wird gebaut

Vor kurzem berichteten wir, daß die Absicht bestehe, die Straße zu den Firmen Moog & Langenscheidt und Gebr. Langemann und zum Strandbad zu verbreitern, so daß diese Straße normal ausgebaut würde. Inzwischen hat der Fabrikant Langenscheidt das benötigte Gelände freigegeben. Er läßt an der neuen Grenze bis an die Rönsahl eine Mauer aufführen. Die Einfahrt zu dieser Straße wird damit über 5 Meter breit werden.

Doppeljubiläum im Ardey / Ein Geburtstagsgruß von A. D. Rahmede

Im unteren Rahmedetal, unweit der Ortschaft Mühlenrahmede, liegt auf den Höhen, die das westliche Ufer des Baches begleiten, die landschaftlich schöne bäuerliche Siedlung Ardey. Sie gehört zu den ältesten urkundlich nachweisbaren Bauernhöfen unseres Heimatgebietes, denn bereits im Jahre 1533 werden hier die beiden Bauern Gossen und Heinemann op den Aerde erwähnt, die damals zu dem Heudienst in der Dreseler Grafenwiese, die zur gräflichen Rentmeisterei in Altena gehörte, verpflichtet waren. Zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges war das damalige „Erbgütchen", wie es in alten Urkunden genannt wird, im Besitz von Dirich Knevel, der es 1640 an Johann Hohage, den Müller der damaligen herzoglichen Bannmühle in der Rahmede, der sich als Wolfsjäger in jener bitterbösen Zeit einen Namen gemacht hat, verkaufte.

Ungefähr 150 Jahre war der Hof im Besitz der Familie Hohage. Der Wolfsjäger übertrug ihn seinem gleichnamigen Sohn Johann, der von 1674—1688 als Walddiener im öffentlichen Dienst stand und 1705 noch lebte. Von ihm erhielt ihn sein Sohn Peter Hohage, der 1701 auch noch das Amt des Walddieners bekleidete, 1705 aber unter den Reidemeistern erscheint und damals in Lüdenscheid das erste Osemund-Pflichttags-Protokoll mitunterzeichnete. Ihm folgte im Besitz des Gutes Ardey sein einziger Sohn Hermann Diedrich Hohage, der 1701 in Ardey geboren wurde und zunächst als königlicher Förster gleich seinem Vater Walddiener war. Dann sehen wir ihn als Pächter und seit 1765 als Erbpächter der königlichen Bannmühle in der Rahmede. Kurz danach war er gleichfalls Reidemeister und Mitbesitzer des doppelten Mühlenrahmeder Osemundhammers. Sein großer Wohlstand erlaubte es ihm, daß er 1766 für seinen Sohn Johann Diedrich von der lutherischen Kirchengemeinde in Altena das Gut Oevenscheid im Kirchspiel Wiblingwerde kaufte. Wichtig für uns aber ist, daß er im Juli 1751 im Ardey das heute noch erhaltene schöne Haus baute, welches die Anfangsbuchstaben seines Namens trägt und heute auf eine zweihundertjährige Vergangenheit zurückblickt. Als Bauer im Ardey folgte auf Hermann Diedrich als letzter aus dem Geschlecht Hohage sein Sohn Johann Caspar Diedrich Hohage. Eine kurze Zeitspanne war nach ihm durch Einheirat Peter Wilhelm Holthaus aus Lüdenscheid noch im Besitz des Gutes Ardey, das dann in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in das Eigentum der Familie Schulte überging.



Das 200 Jahre alte Bauernhaus im Ardey, das Johann Diedrich Hohage im Juli 1751 bauen ließ.

Aber nicht nur das alte Haus im Ardey blickt in diesem Monat auf ein 200jähriges Bestehen zurück, am 9. Juli vollendete auch seine älteste Bewohnerin und einstige Besitzerin Frau Friedr. Wilhelm S c h u l t e, Lydia geb. Schulte ihr 84. Lebensjahr und feiert somit ihren 85. Geburtstag. Unsere Jubilarin entstammt gleichfalls einem alten, langlebigen Schultengeschlecht, das in Rölvede in der Gemeinde Hülscheid beheimatet ist. Erst vor einigen Wochen starb ihr ältester Bruder, der Landwirt Wilhelm Schulte in Albringwerde im 93. Lebenjahr. Aus ihrer Ehe mit Wilhelm Schulte im Ardey gingen nicht weniger als acht Töchter hervor, der männliche Hoferbe aber blieb ihnen versagt. Während die beiden ältesten Töchter die Fabrikanten Robert und Julius Stute in Grünenwiese heirateten, ging der Hof an die dritte Tochter über, die wiederum einen Hermann Schulte aus Obstfeld an der Lenne heiratete. Somit haben wir das wohl einmalige Kuriosum, daß sich auf dem alten Hof im Ardey drei nur zum Teil miteinander verwandte erbgesunde Geschlechter Schulte treffen. Es hat das Schicksal in seiner oft launigen Art dafür gesorgt, daß im Ardey der Name Schulte nicht ausstirbt. Aus der Ehe Hermann Schultes und seiner Frau sind ein Sohn Friedrich Wilhelm und eine Tochter hervorgegangen, die ebenfalls schon verheiratet sind und gleichfalls im Ardey auf dem Hof der Ahnen wohnen.



Die älteste Bewohnerin des Hauses, Frau Friedrich Wilhelm S c h u l t e, konnte gestern im Kreise ihrer Familie ihren 85. Geburtstag feiern. (Fotos: Breitbach)

Und so wünschen wir denn unserer lieben Oma Schulte, daß sie in dem alten Haus im Ardey, in welchem sie ein langes Leben segensreich wirken durfte, einen schönen Lebensabend in körperlicher und geistiger Frische, in Glück und Zufriedenheit verbringen möge, und dem Hause selbst, daß es noch Jahrhunderte überdauert und daß Glück und Segen seine ständigen Gäste sind.

Heimische Heilpflanzen

. . . im Volksbrauch und Volksglauben

Auch hier in unserer Heimat gibt es noch eine Reihe seltener und häufiger Heilpflanzen die es wert sind, auf Grund ihrer Heilkraft, ihrer volkstümlichen Namen und mancherlei Gebräuche und Glauben, die sich an sie knüpfen, im Volksbewußtsein lebendig gehalten zu werden. Es sei hier auch grundsätzlich vermerkt, daß alle Heilpflanzen unverändert ihren Wert behalten haben, trotz Tabletten, Spritzen und Dragees.

In Hecken, Gebüsch und an Waldrändern finden wir häufig den bekannten F a u l b a u m (Rhamnus frángula). Seine volkstümlichen Namen sind Legion. Pulverholz — Zapfenholz — Düwelsbeeren — Gichtholt und Stinkbeere sind nur einige. Der Faulbaum trägt gleichzeitig Blüten, halbreife und reife Früchte. Je mehr reife Früchte sich frühzeitig zeigen, desto früher soll der Roggen ausgesät werden. Im Bergischen sagt man, daß die Rinde, nach oben abgeschabt als Brechmittel gilt, nach unten dagegen bei Durchfall hilft. Das Holz eignet sich zum Drechseln und zur Herstellung von Stiften und Zapfen. Früher wurde aus seiner Holzkohle Schießpulver hergestellt.

Die Beeren waren früher ein beliebtes Abführmittel. Heute nimmt man Faulbaumrindentee gegen Leber- und Mizkrankheiten und als Blutreinigungsmittel.

Eine der bekanntesten Heilpflanzen ist wohl der B a l d r i a n (Valeriána officinális). ½ — 1½ m hoch, erheischt sie schon durch ihren Wuchs Respekt. Wenn sie wildwachsend auch hier nicht mehr vorkommt, sei sie doch ihrer Bedeutung wegen angeführt. Ihre Namen: Augenwurzel — Katzenwurzel — Kattenkrut deuten nicht nur auf ihre Heilkraft (Kopfnerven) hin, sondern betonen auch die eigentümliche Wirkung auf Katzen, die durch den Geruch in Raserei geraten können. Der Volksglaube hat sich mit Begeisterung dieses wertvollen Krautes bemächtigt. Eine Handschrift um 1450 besagt: „Wiltu gute freundschaft machen under manne und under weibe, so nym valerianam und stoß die czu pulver und gib ins czu trinken in wein". Im Viehstall heißt es: „Baldrian und Dost und Dill, kann die Hex nicht wie sie will." Ihre Heilwirkung bei sämtlichen nervösen Leiden, Blutandrang, Ohnmacht usw. ist seit uralten Zeiten bekannt. Die Pflanze wird vielfach im Großen angebaut, da die Nachfrage immer rege ist.

Sommerabend — Volkslied und Hollerstrauch sind wohl kaum zu trennende Begriffe. Bis in die vorgeschichtliche Zeit läßt sich die Beziehung des Menschen zum s c h w a r z e n H o l u n d e r (Sambûcus nigra) zurückverfolgen. Plattdeutsch heißt er auch Fliernbloume (Flieder), Hüöllerte und Muckenholt. (Muckel = Pflanzenmark). Nach dem Volksglauben sollen Gichtkranke dreimal vor dem Sonnenaufgang unter den Holderbaum gehen, ihn anfassen und dabei sprechen: „Holderbaum ich hab die Gicht und du hast sie nicht, nimm sie mir ab, daß ich sie nicht hab." Am Johannisabend bindet man mancherorts einen Kranz aus neunerlei Kräutern, bindet ihn einem skrofulösen Kranken aufs Haupt und zieht ihn unter dem Holderbusch her. Bleibt der Kranz oben, wird der Kranke geheilt. Ist die Milch zu mager, gießt man von ihr unter den Holderstrauch, dann wird die Milch viel Rahm haben. Die reifen Beeren geben ein gutes Muß und schönen Fruchtsaft. Letzterer ist im Winter ein Kostbarkeit und sehr heilkräftig bei Erkältungen. Die schweißtreibende Wirkung der getrockneten Blüten ist wohl allen bekannt. Die Blütendolden in Teig getaucht und dann in Schmalz gebacken sind in Süddeutschland als Leckerbissen bekannt. Kneipp empfielt Holunder zur blutreinigenden Frühjahrskur.

Auch die große Bedeutung der K ö n i g s k e r z e geht vor allem aus ihren zahlreichen, volkstümlichen Namen hervor. Fackelkraut — Wollkraut — Himmelsbrand — Donnerkerze — Kattenstiärt — Wullbloume, um nur einige zu nennen. Schon die ebenmäßige Blattrosette, die, grünweiß und wollig, frühzeitig sprießt, erregt Aufmerksamkeit. Wenn aber erst der Stengel mit dem Blütenschaft hochsteigt, ist sie wirklich eine Königin unter den Pflanzen. Zwischen Altena und Iserlohn maß ich vor Jahren ein Exemplar mit 2,20 m Höhe, die unteren Blätter waren 42 cm lang. Allerdings kommt diese Art (Verbâscum thapsiförme) hier selten vor. Die häufigere ist die V. nigra.

In einigen Gegenden darf die Wetterkerze nicht abgepflückt werden, weil sonst der Blitz einschlüge. Eine Wurzel von ihr soll in der Johannisnacht mit einem Goldstück ausgegraben werden und auf der bloßen Haut getragen. Das schütze gegen Schlaganfall. Sie gehört auch zu dem Kräuterstrauß, der auf Maria Himmelfahrt in der Kirche geweiht wird. Der Tee der Blüten ist sehr wirksam gegen Bronchialkatarrh, bösen Husten u. ä. Der Wöchnerinnentee ist meist Wollkrauttee.

Bunt ist der Legendenkranz, der sich um die wunderschöne, blaßlila H e r b s t z e i t l o s e (Côlchicum autumnâle) geschlungen hat. Rund 45 volkstümliche Namen aller deutschen Gaue konnte der Verfasser zusammentragen. Heilhaupt — Uchtblume — Wilder Safran und Nackende Juffer sind einige von ihnen. Während sie hier im märkischen Sauerland nicht so häufig ist, sind z. B. die Wiesen im Ilsetal bei Freudingen förmlich zugedeckt mit den lila Blüten. Weil im Frühling die Frucht sichtbar ist, im Herbst aber die Blüte, hieß sie früher auch „Sohn vor dem Vater". Nach dem Volksglauben bereiten die Hexen in der Walpurgisnacht einen Salat aus den Blumen, mit dem sie Menschen und Tiere vergiften. Die erste Herbstzeitlose, die man sieht, soll man zertreten, damit man im Winter nicht zu lange schlafe. (Ich glaube ein Wecker tut's auch). Die in der Tasche getragene Knolle soll gegen Ruhr schützen. Ziegen und Schafe scheinen die giftige Pflanze zu vertragen, wird aber nicht gerne von ihnen genommen. Im übrigen wird der schädigende Einfluß auf das Vieh in manchen landwirtschaftlichen Zeitschriften sehr übertrieben dargestellt.

In der Heilkunde werden die Samen gegen Gicht, Rheumatismus usw. verordnet. Das Zeitlosen-Gift C o l c h i c i n wird chemisch gewonnen. Es muß dringend vor Anwendung ohne ärztliche Verordnung gewarnt werden. Schon 5 Gramm frische Samen können tödlich wirken.

Man sieht es der der überzarten Blume sicher nicht an, welche starke Heilkraft ihr innewohnt. Kein wirklicher Naturfreund wird sich im Herbst dem Zauber dieser lieblichen Blume entziehen können.

Richard Althaus

Churchill begrüßt Aufhebung

dmt. London, 9. Juli

Nach der Erklärung Außenministers Morrisons, die britische Regierung habe sich entschlossen, den Kriegszustand mit Deutschland zu beenden, begrüßte Winston Churchill im Namen der Opposition diese Entscheidung. „Es ist tragisch, daß sechs Jahre vergehen mußten, bis das Wort Frieden ausgesprochen werden konnte", erklärte der Kriegspremier unter dem Beifall des vollbesetzten Unterhauses. Es müsse der ernste Wunsch sein, daß Großbritannien und Deutschland nun einen Weg der Zusammenarbeit fänden. Morrison dankte Churchill für seine Worte.

Eine automatische Erhebung der deutschen Geschäftsträger in Washington, Paris und London in den Botschafterrang ergibt sich aus der Beendigung des Kriegszustandes nicht, wie Morrison ausdrücklich erklärte.

Erneuerung des Freundschaftsvertrages

dpa. Washington, 9. Juli

Es ist damit zu rechnen, daß der im Dezember 1923 unterzeichnete Freundschafts-, Handels- und Konsular-Vertrag zwischen den USA und Deutschland nach Ablösung des Besatzungsstatuts durch ein Vertragswerk mit einigen Abänderungen wieder angewendet wird. Bei der bisherigen Prüfung des Vertrages, so wurde aus der USA-Deutschlandabteilung des amerikanischen Außenministeriums mitgeteilt, seien keine größeren Schwierigkeiten aufgetreten. Im Falle der Wiederanwendung können Deutsche auch wieder „Millionenerben" werden.

Falkenhausen bei Adenauer

dmt. Bonn, 9. Juli

Der kürzlich aus belgischer Haft entlassene Militärgouverneur in Belgien, Generaloberst von Falkenhausen, wurde am Montag von Bundeskanzler Dr. Adenauer im Bundeskanzleramt zu einer Aussprache empfangen. Die Unterredung, die, wie Falkenhausen später erklärte, rein privat gewesen sein soll, wohnten auch die Mitangeklagten Falkenhausens, die Generale Bertram und von Claer, sowie der frühere oberste Zivilbeamte in Belgien, Reeder, bei.

Kriegsopferrenten werden gezahlt

dpa. Bonn, 9. Juli

Das Bundesfinanzministerium hat am Montag erklärt, daß die Kriegsopferrenten in jedem Fall voll ausgezahlt werden. In dem Bundeshaushalt seien ausreichende Mittel eingesetzt, die bis Ende März 1952 umanerkannten Rentenfälle zu zahlen. Das Ministerium wandte sich damit gegen gegenteilige Behauptungen aus Kreisen der Kriegsbeschädigten-Organisationen.

Sechsjähriger flog mit Sanitätsmaschine

Oslo. Große Aufregung herrschte in diesen Tagen auf dem norwegischen Flughafen Trondheim, als eine leichte Sanitätsmaschine ohne Startgenehmigung losflog. Noch größer war das Erstaunen, als die einmotorige Maschine nach mehrstündigem Kreisen mit einigem Glück wieder auf den Platz zurückkam und ein sechsjähriger Junge ausstieg.

Matratze mit „innerem Wert"

Sinsheim. Beim Auftrennen einer alten Matratze fand eine Arbeiterin aus Sulzfeld 36 säuberlich gebündelte 50-DM-Scheine, deren Eigentümer noch nicht ermittelt werden konnte. Ohne jedoch Kenntnis davon zu geben, hatte ein Erblasser wohl die alte Matratze als „Sparkasse" ausersehen, die als wenig begehrtes Erbstück erst den Weg zum Althändler antreten mußte, ehe ihr „innerer Wert" entdeckt wurde.

Die Entnazifizierung soll nicht schlafen

Umstrittene Gruppen I und II — Neuer Vorstoß Achenbachs in NRW

ge. Düsseldorf, 9. Juli

In Nordrhein-Westfalen werden die Bemühungen, die alten Rechte der entnazifizierten Staatsbürger wiederherzustellen, mit ungleichen Zielen fortgesetzt. Der Landtag hatte im letzten Frühjahr den Vorschlag der FDP erörtert, keine neuen Verfahren mehr einzuleiten, alle Akten zu vernichten, die Beschränkungen und Vermögenssperren aufzuheben und den Beamten ihre frühere Rechtsstellung zurückzugeben. Nun schlägt die Regierung Arnold (CDU, Zentrum) ebenfalls vor, alle Beschränkungen fallen zu lassen, nimmt aber die Gruppen I und II ausdrücklich aus, weil sie den Bestimmungen der Militärregierung unterlägen, läßt Verfahren für später kommende Heimkehrer zu und will vor allem „untergegangene Rechte" nicht wiederaufleben lassen.

Dagegen wendet sich nun abermals in einer Erklärung der Sprecher der FDP, Dr. Achenbach (Essen): „Jeder Bürger, der bereit ist, das Grundgesetz zu achten, muß eine politische Heimat finden können. Es ist ganz unmöglich, daß wir die Gleichberechtigung, die wir international für uns selbst fordern, einem großen Teil unseres eigenen Volkes verweigern." Achenbach hält der Regierung Arnold vor, daß sie trotzdem noch im Jahre 1951, in dem die innere Geschlossenheit der Nationen angesichts der internationalen Lage notwendiger sei denn je, die Ereignisse der uns aufgezwungenen Entnazifizierungspolitik in wesentlichen Teilen neu bestätige. Achenbach warnt davor, weiter diese politische Gesinnung zu verfolgen und damit in den Verdacht der Heuchelei zu geraten.

Wo bleibt der Staatssekretär für das Handwerk?

Neue Mittelstandspartei kommt, wenn . . . — Glaser-Handwerk will gefördert werden

Bonn. Am Sonntag fanden in Lemgo (Lippe) und Stuttgart Handwerkskundgebungen statt, in denen das Handwerk sich entschieden für eine bessere Förderung durch die Bundesregierung als bisher aussprach. Der Vorsitzende des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks, Uhlemeyer, wies in Lemgo auf dem Lippischen Heimattag darauf hin, daß seit über einem Jahr ein eigener Staatssekretär für das Handwerk innerhalb des Bundeswirtschaftsministeriums gefordert werde. Trotz der Zusage des Bundeskanzlers und des Bundeswirtschaftsministers sei bis jetzt aber noch nichts geschehen. Außerdem verlangten die Handwerker den großen Befähigungsnachweis für das Handwerk und die Erhaltung der Selbstverwaltung des Handwerks. Falls Bundesregierung und Bundestag die berechtigten Forderungen des Handwerks auch in Zukunft nicht unterstützten, werde die Gründung einer neuen mittelständischen Partei nicht mehr aufzuhalten sein.

Die Delegierten des Glaser-Handwerks verlangten auf einer Kundgebung aus Anlaß des 60. Deutschen Glasertages in Stuttgart eine tatkräftige Förderung des Glaser-Handwerks durch den Bund. In einer Entschließung wurde betont, daß Bundeskanzler Dr. Adenauer dem Deutschen Handwerk wohl die Unterstützung der Bundesregierung zugesagt habe, daß aber die Entwicklung der letzten Wochen auf dem Gebiet der Steuergesetzgebung die versprochene Förderung vermissen lasse. Das Glaser-Handwerk könne weder die Erhöhung der Umsatzsteuer noch die Regelung der Haushaltssteuer durch den Bund unwidersprochen hinnehmen.

Verkehrsgewerbe will protestieren

Bonn. Die Zentralarbeitsgemeinschaft des Verkehrsgewerbes hat alle Landesverbände zu einer Protestkundgebung eingeladen, die am Mittwochvormittag im Bürgerverein in Bonn stattfinden soll. Die durch Fortfall der Vorzugs-Zölle verursachte Erhöhung des Benzinpreises um fünf Pfennig je Liter und des Preises für Dieselkraftstoff um sechs Pfennig je Kilogramm kommt nach Ansicht des ZAV einem „Todesurteil für das Kraftverkehrsgewerbe" gleich. Durch die beabsichtigte Protestkundgebung in Bonn sollen unüberlegte Einzelaktionen der betroffenen Kreise vermieden werden.

Tierpark nicht zu halten

Lippstadt. Erhöhte Unkosten zwingen den Inhaber des Lippstädter Tierparks, seine Tiere zu verkaufen. Er wollte der Stadt einhundert Tiere, darunter Rehe, Waschbären, Affen und verschiedene Vogelarten zum Preise von 8000 DM als Grundlage für einen später aufzubauenden Zoo überlassen, aber die Stadt hat auch kein Geld und mußte ablehnen.

Roggenbrot als Schweinefutter

Kopenhagen. Dänische Landwirte lassen seit einiger Zeit ganze Lastwagenladungen von Roggenbrot bei Bäckereien einkaufen und verwenden das Brot als Schweinefutter. Sie stehen sich dabei billiger als wenn sie ihr eigenes Getreide verfüttern. Die Ursache liegt darin, daß der dänische Staat Zuschüsse von 57.45 Kronen pro Tonne Roggenbrot zahlt. Da die Landwirte beim Verkauf für Roggen 71.50 Kronen, für Gerste 74. —Kronen erhalten, verdienen sie mehr am Getreideverkauf, als wenn sie das Getreide verfüttern würden.

Durch Sturz wieder geheilt

Nürnberg. Seit 26 Jahren war der 63jährige Schwabacher Georg Bundschuh an beiden Beinen gelähmt. Die Lähmung war eine Folge einer Verschüttung im ersten Weltkrieg. Bundschuh konnte sich nur mühsam auf den Knien rutschend vorwärtsbewegen. Er fiel plötzlich vom Stuhl und schlug mit dem Hinterkopf hart auf den Boden. Dadurch verlor er das Bewußtsein. Als er wieder erwachte, konnte er aufstehen und einige Schritte machen. Die Heilung Bundschuhs macht jetzt rasche und anhaltende Fortschritte.

Ritt über 1800 Kilometer

Cuxhaven. Die Cuxhavener Reitstallbesitzerin Eva Luh kehrte nach einem 69tägigen „Freundschaftsritt vom Nordseestrand zum Schweizer Land" über 1800 km nach Cuxhaven zurück.

807 177 Tonnen Walzstahl-Fertigerzeugnisse sind im Bundesgebiet im Juni in 26 Arbeitstagen hergestellt worden gegenüber 744 045 t in 24 Arbeitstagen im Mai.

Im Warenverkehr mit Portugal braucht die von der OEEC für das zweite Halbjahr 1951 empfohlene deutsche Importregelung in den Monaten Juli und August noch nicht angewendet zu werden, da die deutschen Ausschreibungen so weit erfüllt sind. Der laufende Handelsvertrag hat bis zum 30. August dieses Jahres Gültigkeit.

Der Einfuhrausschuß gab neue Einfuhrmöglichkeiten für den gewerblichen Sektor in Höhe von rund 1,4 Millionen Dollar bekannt. Die größten Importposten sind Bleierze aus Bolivien, Chile und Peru für 600 000 Dollar, die im Rahmen des Marshallplanes eingekauft werden.

Die deutschen Hausfrauen werden in absehbarer Zeit bei ihrem Kaufmann mehr fertig-verpackte Lebensmittel nach amerikanischem Muster einkaufen können als bisher. Ebenso sollen in Zukunft mehr „Selbstbedienungsläden" in der Bundesrepublik eingeführt werden.

Stadtoberhaupt gab gutes Beispiel

Celle. Ohne städtische oder Sparkassenmittel in Anspruch zu nehmen, hat der Oberbürgermeister von Celle auf seinem eigenen Grund und Boden einen Wohnblock errichten lassen, der jetzt bezugsfertig wurde. 19 Zweieinhalb- bis Drei-Zimmerwohnungen umfaßt der Block, in dem siebzehn Parteien, Flüchtlinge, Ausgebombte und Besatzungsverdrängte untergekommen sind. Die Finanzierung des Projektes erfolgte durch zinslose Baukostenzuschüsse der Mietparteien.

Eine pädagogische Strafe

Darmstadt. In Darmstadt wurde ein sechzehnjähriges Mädchen, das sich wegen Diebstahls von zehn Mark zu verantworten hatte, dazu verurteilt, mehrere Tafeln Schokolade aus eigener Tasche zu bezahlen und sie in einem Heim für elternlose Kinder abzuliefern. Der Jugendrichter erklärte, daß diese sogenannte „pädagogische Strafe" jetzt öfter angewendet werden solle

Schokoladenindustrie fühlt sich schlecht belohnt

Preisdisziplin fand keine Anerkennung — Starker Produktionsrückgang befürchtet

Bonn. Die Schokoladenindustrie ist für ihre vorbildliche Preisdisziplin von der Bundesregierung schlecht belohnt worden, erklären maßgebliche Vertreter dieses Industriezweiges in Bonn. Sie weisen darauf hin, daß die Tafel Schokolade nach einem Gutachten der ehemaligen Verwaltungen für Wirtschaft und für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 1,50 DM hätte kosten dürfen, daß aber diese Industrie sich mit einem Preis von 1,30 DM begnügt habe. Seit jenem Gutachten hätte sich der Preis für Rohkakao um 43 Prozent, der für Haselnußkerne um 150, der für Mandeln um 88, der für Tafeletiketten um 100, der für Wellpappe um 120, der für Kisten um 45 und der Facharbeiterstundenlohn um 42 Prozent erhöht. Trotzdem sei der Verkaufspreis der gleiche geblieben, weil die Schokoladen-Industrie sich nach den Preisappellen der Bundesregierung gerichtet habe.

Wenn jetzt eine Aufwandsteuer erhoben werden sollte, dann würde das um so schwerer wiegen, weil der Einfuhrzoll für Kakao wieder eingeführt werden solle, weil zusätzlich ein Wertzoll erhoben würde, weil ein Finanzzoll auf Zucker gelegt würde und weil der Bundesfinanzminister dem Vernehmen nach beabsichtige, den teuren Auslandszucker ausschließlich der zuckerverarbeitenden Industrie zuzuweisen. Da außerdem von einem Kaufkraftüberhang nicht mehr gesprochen werden könne, sei zu befürchten, daß die Aufwandsteuer für Schokolade und ähnliche Erzeugnisse zu einem starken Produktionsrückgang führen müsse.

SPORT

Lesueur knapp vor Lohmann

Rekordrennen in Elberfeld vor 13 000 Zuschauern

Das Kräftemessen der beiden zur Zeit wohl stärksten Steher Europas, des Weltmeisters Raoul Lesueur (Frankreich) und des Exweltmeisters Walter Lohmann (Bochum) erreichte nach den Rennen in Stuttgart und Nürnberg am Sonntagnachmittag auf der schnellen Elberfelder Stadionbahn vor 13 000 begeisterten Zuschauern seinen Höhepunkt. Die Rennen zeichneten sich durch ihre enorme Schnelligkeit aus, hervorgerufen durch die ständigen Duelle Lohmann/Lesueur. So kamen im entscheidenden 40 km Lauf (30.07 Min.) alle sieben Fahrer in einer Runde ein. Absolut Schnellster war Walter Lohmann, der im ersten Rennen eine Runde in 98.9 km/st.-Durchschnitt fuhr, im zweiten 30 km-Rennen steigerte er sich auf zwei 100er-Runden und verbesserte dann den Runden-Bahnrekord auf 101,1 km/st. Im 40 km-Lauf behauptete sich Lohmann gegen eine ganze Reihe energischer Angriffe Sesueurs, konnte aber nicht verhindern, daß der Weltmeister in einem prächtigen Finish bis auf drei Meter aufrückte und damit seinen Gesamtsieg sicherstellte.

Gesamtergebnis: 1. Lesueur 69,997 km, 2. Lohmann 69,950 km, 3. Heimann 69,750 km.

Biagoni gewann fünfte Etappe vor Blusson

Der Italiener Serafino Biagoni gewann am Sonntag die fünfte Etappe der „Tour de France" von Paris nach Caen über 215 Kilometer in 6:10,34 Stunden und übernahm durch diesen Sieg die Führung im Gesamtklassement mit einer Gesamtfahrzeit von 30:05.11 Stunden. Auf dem zweiten Platz endete der Franzose Serge Blusson, der in 6:20.33 Stunden zehn Minuten nach dem Sieger durchs Etappenziel kam. Dritter der Etappe wurde der Giro-d'Italia-Sieger Fiorenzo Magni in der gleichen Zeit.

Tischtennis-Kreistagung

In der komemnden Serie wird voraussichtlich wieder eine Klassenänderung vorgenommen. Man regte an, diesmal für den Kreis Altena-Lüdenscheid die 1. Kreisklasse in einer Gruppe spielen zu lassen. Dafür soll wieder eine zweite Kreisklasse gebildet werden, in der die Vereine des Lenne- und des Volmetals jeweils zu einer Gruppe zusammengefaßt werden sollen. Wo die Lüdenscheider Mannschaften bleiben, ist noch ungewiß.

Eine Mannschaft des Kreises spielt in der Landesliga und weitere 6 in der Bezirksliga. — Ein Jugendpokal für Zweiermannschaften soll Anfang September in Lüdenscheid ausgetragen werden. — Hans Plaschke vom TuS Oberbrügge, der demnächst in der 2. Kreisklasse spielt, übernahm das Amt des Kreiswartes, Sportwart: Wuschke (08), Jugendwart: Berker (TV Schalksmühle), Damenwart: Pehlen (LTV 61, Spruchausschuß: Zwei Vertreter des Lennetales, ein Lüdenscheider. r.

Wieder 350 000 Wohnungen

ih. Hannover, 9. Juli

In diesem Jahr werden im Bundesgebiet auf jeden Fall 350 000 Wohnungen gebaut werden, erklärte der Bundesminister für Wohnungsbau, Wildermuth, am Montag auf der 8. Arbeitstagung des Deutschen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung, die gegenwärtig im Rahmen der „Constructa"-Bauausstellung in Hannover stattfindet und an der auch zahlreiche Fachleute aus dem Ausland, besonders aus Italien, Dänemark und Holland, teilnehmen.

Der niedersächsische Sozialminister Albertz setzte sich besonders dringlich für die Beschaffung von Flüchtlingswohnungen ein. Stadtbaurat Prof. Hillebrecht, Hannover, betonte, daß wir nicht nur den künftigen Krieg, sondern auch den Frieden verlieren würden, wenn es nicht gelänge, den Wohnungsbau, der etwa 80 Prozent unseres Bauvolumens umfasse, in befriedigender Weise zu fördern.

Zuchthaus für Menschenraub

dmt. Berlin, 9. Juli

Wegen Menschenraubes verurteilte ein Westberliner Schwurgericht einen 24jährigen Journalisten zu vier Jahren Zuchthaus und einen 22jährigen Kraftfahrer zu drei Jahren Gefängnis. Die Angeklagten hatten einen Westberliner Kaufmann in den Sowjetsektor verschleppt und der NKWD übergeben.

Stalins Tochter hat geheiratet

Bern. Stalins Tochter Swjetlana soll dieser Tage, wie die Zürcher „Tat" meldet, den Sowjetobersten Michael Kaganowitsch, einen Sohn von Stalins altem Mitarbeiter Lazar Kaganowitsch, geheiratet haben. „Die Hochzeit des revolutionären Prinzenpaares", will das Schweizer Blatt wissen, „kostete die Kleinigkeit von zwei Millionen Rubel". Zur eigentlichen Hochzeit waren 160 Gäste geladen, die zum Hochzeitsbankett im Südflügel des Kreml erschienen. Am 3. Juli endete das Fest mit einem „Volksball". Stalin soll über die Wahl seiner Tochter zunächst etwas enttäuscht gewesen sein, erstens weil Kaganowitsch Jude ist und zweitens weil Kaganowitsch jun. bisher weder hervorragende militärische noch „politische" Verdienste aufzuweisen hatte.

Wetterbericht

Im Seegebiet westlich der britischen Inseln liegt ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet, an dessen Seiten uneinheitliche Luftmassen nach Westeuropa einströmen. Vorhersage für Dienstag: Wechselnde Bewölkung, aber keine wesentlichen Niederschläge. Bei mäßigen südwestlichen Winden etwas wärmer mit Höchstwerten um 20 bis 22 Grad. — Weitere Aussichten: Leicht unbeständig.

Verlag Wilhelm Bell jr. Halver i. Westf. Kirchstraße 5, Fernruf Halver 442. Verlagsleitung: Werner Bell. Hauptschriftleitung: Karl A. F. Günther. Lokale Schriftleitung: Dr. Wolfram M. Wegener. — Anzeigenleitung: Ernst Höngen. Post erlagsort: Halver i. Westf. Erscheint werktäglich. Abbestellungen nur bis zum 20. eines Monats schriftlich beim Verlag

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme zum Heimgang unserer lieben Entschlafenen, insbesondere auch für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Stommel im Hause und am Grabe danken wir herzlich.

Familie Rudolf Filling
Familie Carl Volkenrath

Halver, den 9. Juli 1951

Schlüsselbund
verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Allgem. Anzeigers

Statt Karten!

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die vielen Kranzspenden zum Tode meines lieben, unvergeßl. Mannes sage ich allen herzlichen Dank.

Frau Gertrud Hansen

Halver, im Juli 1951

Wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens suche ich für sofort saubere ehrliche

Hausgehilfin

für halbe oder ganze Tage
Frau Eduard Schnepper
Halver, Telefon 191

Statt Karten!

Auf diesem Wege sagen wir allen Beteiligten für die innige Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen unseren herzlichsten Dank.

Familie Otto Kathens
Familie Ludwig Sieber

Halver, im Juli 1951

Danksagung!

Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie Richard Knapp

Hürxtal, im Juli 1951

Wirteverein Halver

Donnerstag, 12. Juli, 16 Uhr
Versammlung
beim Kollegen Kurt Gesang, Haus zur Fuhr
Allseitiges Erscheinen ist dringend erwünscht

Der Vorstand

Lichtspiele „Unter den Linden"

Die tönende Bildwand zeigt **von Dienstag bis Donnerstag 20 Uhr.**

Eine Ausstattungsrevue im Großformat

Glück bei Frauen

Ein Film voll beschwingter Musik mit dem Liebling aller Frauen

Johannes Heesters

ferner:
Oskar Sima,
Herta Mayer u. a. m.

Dazu:
Fox tönende Wochenschau

Lichtspiele Karlshöhe

Mittwoch 20 Uhr
Donnerstag 20 Uhr

Myrna Loy, Peggy Cummins, Roger Livesy, Richard Greene
in:

„Frauen im gefährlichen Alter"

Der Leidensweg einer schönen Frau durch Irrungen des Herzens. Denunziation Klatsch und Skandal.

Erleben Sie das Ehedrama eines Scheidungsanwalts, der dieses wieder sehr zeitgemäße Problem behandelt.

Wochenschau und Beiprogramm